

„Musik, Wissenschaft und Unternehmertum zu vereinbaren, ist eine Herausforderung, die lösbar ist.“

Michael Jäger



DEN TON MACHT DIE PHYSIK

Weltweit einzigartiges und innovatives Fertigungsverfahren für Querflötenköpfe macht die „Flöte nach Maß“ möglich.


Seit dem 19. Jahrhundert hat sich die Herstellung der Querflöte im Wesentlichen nicht verändert. In mühevoller Handarbeit wird der Kopfteil aus Gold oder Silber gefertigt. Flötenbauer und Flötisten wissen, dass jedes Instrument aufgrund des verwendeten Materials ein ihm eigenes Klangbild produziert. Wissenschaftlich bewiesen war dies bis vor Kurzem noch nicht.

Dr. Michael Jäger vom Institut für Experimentalphysik an der Universität Innsbruck hat den Beweis nun wissenschaftlich erbracht und ganz nebenbei eine Methode entwickelt, um „Querflötenköpfe nach Maß“ herzustellen. Dem ausgebildeten Flötisten hat die Frage: „Warum klingt die Flöte so, wie sie klingt?“ keine Ruhe gelassen und sie im Rahmen seiner Dissertation beantwortet. Mit Hilfe eines von Jäger entwickelten Messgerätes, dem Interferometer, wurden jene Schwingungen gemessen, die beim Anregen des Instrumentes entstehen. Je nach verwendetem Material entstand ein unterschiedliches Klangbild, das in seiner Einzigartigkeit einem Fingerabdruck gleich kam. Mit einem, aus den gewonnenen Erkenntnissen entwickelten, innovativen

Herstellungsprozess können Querflötenköpfe mit objektiv optimalen klanglichen Eigenschaften reproduzierbar hergestellt werden. „Ein interessierter Musiker kann sich ‚seiner‘ für ihn passende Querflöte zusammenstellen“, erklärt Jäger.

GESCHÄFTSIDEES

Im Herbst 2007 hat Michael Jäger die Gunst der Stunde genutzt, seine Geschäftsidee beim CAST Technology Award eingereicht und den dritten Platz erzielt. Eine Teilnahme am Businessplanwettbewerb adventure X war die logische Folge und brachte ihm sogar den Sieg und somit eine Bestätigung dafür ein, eine aussichtsreiche Geschäftsidee entwickelt zu haben. Zu Beginn des nächsten Jahres ist die Gründung der eigenen Firma vorgesehen. Noch heuer wird Michael Jäger als Gründerteam im CAST aufgenommen und kann sich auf dem Weg zum Unternehmertum weiterhin auf bestmögliche Beratung verlassen. Der passionierte Musiker und Wissenschaftler sieht seinen Einstieg ins Unternehmertum als Herausforderung, die zu bewältigen ist. Vom Erfolg seiner Firma ist er überzeugt.

bw/cast 

JAEGER-FLUTE

Herstellung und Vermarktung von reproduzierbaren Querflötenköpfen für den professionellen Instrumentalisten und Massenmarkt wie auch Reparaturen von Querflöten. Des Weiteren wird ein unerreicht sensibles optisches Messgerät für die Entwicklung, Qualitätskontrolle und weiteren Forschungsarbeiten verwendet bzw. für Lohnarbeit bereitgestellt.

VON DER SOFTWARE ZUM SERVICE

Die seekda OG, ein Spin-off aus der Universität Innsbruck, ist ein gelungenes Beispiel für erfolgreiche Forschungsverwertung.




„Unsere Kernkompetenz besteht in der Kommerzialisierung von Web Services.“ Dieter Fensel

Immer mehr Betriebe entledigen sich der zeit- und ressourcenintensiven Aufgabe, betrieblich notwendige Software selbst zu betreiben, indem sie auf externe Services umsteigen. Das Startup seekda ist mit modernsten branchenspezifischen Services bei diesem Trend ganz vorne dabei.

Ausgangspunkt war die Vision der seekda Gründer – unter ihnen Prof. Dieter Fensel vom Semantic Technology Institute (STI) – an der Realisierung des „Internet der Web Services“ mitzuwirken. Dort tritt anstelle statischer Webseiten eine Vielzahl von Web Services, mit deren Hilfe Computersysteme automatisiert Informationen austauschen können. Durch geschicktes Zusammenfügen solcher Web Services können komplexe Funktionen realisiert werden, die ihre Leistungsfähigkeit aus einer Vielzahl von Serviceanbietern bezieht. Was anfangs nach Zukunftsmusik klang, ist mittlerweile Realität geworden. Das Leistungsspektrum der seekda OG umfasst das automatisierte Auffinden, Entwerfen und Strukturieren von neuen Business-Modellen. Dazu gehört das Aufbereiten für den eCommerce sowie das Integrieren in bestehende oder das Bündeln zu neuen, umfassenderen Services (z.B.: Unified-Messaging-Lösungen).

WELTWEITER MARKTPLATZ

Ein speziell für Web Services entwickelter, weltweit verfügbarer Marktplatz mit spezifischen Preismodellen bietet einen optimalen Vertriebskanal. Basierend auf dieser Infrastruktur entwirft seekda hochwertige Branchenlösungen, die an die jeweiligen speziellen Bedürfnisse des Kunden angepasst werden. Neben der Umsetzung als Web Service sind diese auch als Endanwendungen mit Benutzeroberfläche verfügbar.

Zahlreiche Forschungsprojekte wie DIP (Data, Information, and Process Integration with Semantic Web Services), aber auch aktuelle Projekte wie Service Finder und SOA4ALL ebneten den Weg in die Umsetzung des in den Web Services schlummernden geschäftlichen Potentials. Diese Sicht wurde auch vom CAST - Center for Academic Spin-offs Tyrol und von der aws – Austrian Wirtschaftsservice geteilt, die mit kompetenter Beratung und einer Startup-Förderung die Gründung des Unternehmens seekda – also die wirtschaftliche Verwertung der Forschungsarbeit – ermöglichten. cast 

SEEKDA! CONNECT BUCHUNGSSERVICE

Die unter dem Label seekda! connect bekannte Multichannel Booking Engine für Tourismusbetriebe integriert zahllose proprietäre Schnittstellen verschiedenster Buchungsportale zu einer gemeinsamen Schnittstelle, die entweder von Property Management Software angesprochen oder aber auch mittels seekda-eigenem Switch Manager bequem via Web Interface bedient werden kann.


seekda! connect basiert intern auf der Open Travel Ontologie, kann aber nach außen hin beliebig angepasst werden. Beispielsweise wurde in Zusammenarbeit mit dem Project ebSemantics der Wirtschaftskammer Österreich eine speziell auf die lokalen Bedürfnisse zugeschnittene Schnittstelle integriert.

Infos: www.sti-innsbruck.at, www.seekda.com

KOMMENTAR

FORSCHUNGS- VERWERTUNG

Bis in die 90er Jahre war in den akademischen Einrichtungen Europas der Bereich Forschungsverwertung ein weißer Riese. Fast niemand kümmerte sich ernsthaft und professionell um eine systematische kommerzielle Verwertung von Forschungsergebnissen. Warum ist das wichtig und leidet die Forschung? Für die Verwertung von Forschungsergebnissen geht es nicht um eine Verschiebung der Schwerpunkte von Grundlagenforschung zur angewandten Forschung. Vielmehr zeigen viele erfolgreiche Beispiele der Verwertung aus Erkenntnissen oder Erfindungen der Grundlagenforschung, dass diese These keinen Wahrheitsgehalt hat. Vielmehr geht es darum, dass ForscherInnen die Ergebnisse ihrer Arbeit vor der Publikation in den diversen Fachmagazinen oder Kongressen auf ihre wirtschaftliche Relevanz analysieren. Dies ist eine zusätzliche Arbeit, die auch nichts über die wissenschaftliche Güte der Arbeit aussagt, sondern nur die Chance offen lässt, auch wirtschaftlichen Nutzen zu erzielen. Auch entspricht die vielzitierte Verschiebung der Ressourcen – weg von der Wissenschaft hin zu „bürokratischen Verwertungseinrichtungen“ – nicht den Tatsachen. Einerseits kommen die zur Verfügung gestellten finanziellen Ressourcen nicht aus Forschungsbudgets, andererseits werden z.B. in Tirol weniger als ein Prozent der öffentlichen Forschungsaufwendungen für den Bereich Verwertung aufgewendet und zusätzlich kommen über Verwertung wieder Finanzmittel in die Forschung.

Dies alles macht deutlich, dass es vor allem um eine grundlegende Bewusstseinsänderung geht und dem gemeinsamen Willen, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Vielleicht werden dann die Sonntagsreden etwas weniger bzw. folgen diesen auch Taten zum Wohle unseres Landes und unserer Forschung. *mac* 

VON DER IDEE ZUM BUSINESS


Wie aus Forschungsergebnissen wirtschaftliche Erfolge werden.

Forscherinnen und Forscher zu motivieren, regelmäßig darüber nachzudenken, ob ihre Forschungsergebnisse oder Entwicklungen für die Wirtschaft von Bedeutung sein könnten, ist eine Aufgabe der sich das CAST – Center for Academic Spin-offs Tyrol – angenommen hat. Mit der jährlichen Ausschreibung des Ideenwettbewerbes „CAST Technology Award“ wird Forschern der Tiroler Hochschulen und Forschungsinstitutionen eine unkomplizierte, fast spielerische Möglichkeit geboten, ihre Forschungsergebnisse einer Art Wirtschaftlichkeitstest zu unterziehen und deren Chance am Markt von fachkundigen Experten überprüfen zu lassen. „Es geht beim CAST Technology Award nicht um eine Bewertung der Qualität der Forschungsergebnisse, sondern darum, ob sie das Potenzial haben einer Kommerzialisierung zugeführt zu werden“, betont Mag. Christian Mathes, Geschäftsführer des CAST. Die Beantwortung einiger Grundsatzfragen zu möglichen Kunden und Märkten kann die Erkenntnis bringen, dass Forschungsergebnisse auch attraktive Erlöse erzielen können – wenn nicht über die Gründung eines eigenen Unternehmens, dann über Patente und Lizenzierungen.



„CAST Technology Award“ – ein Wirtschaftlichkeitstest für Forschungsergebnisse.

BUSINESSPLANWETTBEWERB

Die Einreichung von Ideen beim CAST Technology Award ist ein erster Schritt auf dem Weg von der Idee zum Business. In weiterer Folge ist es ratsam, tiefgehend an die Sache heranzugehen und eine Teilnahme an einem Businessplanwettbewerb (Adventure X, Best of Biotech) zu erwägen. Diese bieten fachkundige Unterstützung bei der Erstellung des Businessplanes in dem man sich ausführlich mit den Themen Finanzierung, Vertrieb und Marketing, Teamzusammensetzung befasst. Ein unzugängliches Instrument bei der wirtschaftlichen Umsetzung einer innovativen Geschäftsidee. *bw/cast* 



ADVENTURE X

Der Businessplanwettbewerb – veranstaltet von der Tiroler Zukunftsstiftung und CAST – gliedert sich in drei Phasen, ein Einstieg in den Bewerb ist jederzeit möglich. Erfahrene Praktiker unterstützen angehende Jungunternehmer an kostenlosen Coachingabenden und Seminarwochenenden bei der Erstellung ihres Businessplanes. Der nächste Durchgang startet im Jänner 2008. www.adventurex.info

Fotos: xxxxcast (1), www.istockphoto.com (1)